

30 Jahre

wfk

Wiesbadener

Freie

Kunstschule

Grußwort

Die 1972 gegründete Wiesbadener Freie Kunstschule war zunächst als Modellversuch zur Reform auf dem Sektor der Erwachsenenbildung geplant. Zehn Jahre sollte der Versuch dauern, heute, dreißig Jahre später, ist sie eine anerkannte Institution im kulturellen Leben unserer Stadt.

Erwachsene aller Altersstufen finden hier die Gelegenheit, bildende Kunst in nebenberuflicher Ausbildung nach einem Stufenlehrplan zu studieren, den der damalige Schulleiter Wolfgang Becker mit dem Dozentenkollegium entwickelte. In Vor- und Studienklassen werden Theorie und Praxis gelehrt: Kunstgeschichte, Kunstbetrachtung, Komposition, Farblehre in Anlehnung an die Lehren des Bauhauses, Malerei, Zeichnung, Fotografie und Druckgrafik. Seit einiger Zeit können auch wieder Kinder den Unterricht in den Juniorenklassen besuchen.

Die wfk entwickelte ihre eigenen didaktischen Methoden und ästhetischen Theorien, die zu einer fruchtbaren Kooperation mit der Akademie Bauhaus Dessau führten und weit über die Region hinaus Anerkennung finden.

Ich wünsche der wfk zu ihrem dreißigsten Geburtstag alles Gute und für die Zukunft viele Schülerinnen und Schüler, die mit Enthusiasmus die Lehren der Schule aufnehmen und weitertragen. Ich danke Wolfgang Becker und seinem Sohn Michael, der inzwischen die Schulleitung übernommen hat, für ihr großes Engagement und ihre intensive Arbeit, die sie für die Lebendigkeit unseres Kulturlebens zu leisten bereit waren und sind und die wir gerne auch in den nächsten Jahren pekuniär und ideell unterstützen wollen. Mein Dank gilt natürlich auch all denjenigen, die als Lehrende und Lernende aus einem Modellversuch eine dauerhafte Einrichtung gemacht haben, die aus unserer Stadt nicht mehr wegzudenken ist.

Rita Thies, Kulturdezernentin

Rückblick und Ausblick

Die wfk kann auf eine mittlerweile dreißigjährige Entstehungsgeschichte zurückblicken. Ich persönlich bin mit dieser Schule aufgewachsen und konnte die häufigen Transformationen mitverfolgen, die bis heute das geistige Niveau dieser Forschungs- und Ausbildungsstätte prägen. Es herrschte stets der emphatisch vertretene Grundsatz vor, gewöhnliche Denk- und Sichtweisen, die durch die Bewältigung des Alltags sich automatisch einstellen und die Sensibilität für die verlorene Welt verkümmern lassen, bewusst und entscheidungsfreudig aufzubrechen, um mit freigesetzter Energie und einem diese Energien bindenden Handwerk ungewöhnliche Wege im bildnerischen Bereich zu beschreiten, die Dinge und Umstände, die persönliche Mission im Leben neuartig zu sehen und zu formen, um eine neue Authentizität durch wirkungsvolle Bilder mitzuteilen. Nicht umsonst steht das disziplinierte Umkreisen ungewöhnlicher und anspruchsvoller Techniken der Malerei, des Zeichnens, der Fotografie am Anfang der Ausbildung, und zwar im Rahmen der mittlerweile auf zwei Semester sich ausdehnenden und damit noch intensiveren Vor-klasse. Die Schüler werden nicht einfach in die Ateliers gestellt und einer vermeintlichen Freiheit überlassen. Vielmehr wird durch das Studium der universellen Wahrnehmungsbedingungen des Menschen, durch konsequente Konfrontation und Reibung mit technischen und bildnerischen Problemen, durch die aktive Auseinandersetzung mit dem kritischen Potential der Fachkräfte, die in jeder Unterrichtsstunde das Kriterium des Klangs auf der Fläche und des Unverrückbaren der Komposition einklagen, ein Habitus der Aufgeschlossenheit und Kreativität kultiviert. Damit erst werden die Voraussetzungen für das sich anschließende Grundstudium und die Studienklasse geebnet, die zum Ziel haben, die individuelle Bildfindung anzuregen und die kritische Eigenständigkeit des Einzelnen zu festigen. Am Ende stehen ausgebildete Menschen, die in der Lage sind, ehrlich über ihr Arbeiten zu reflektieren, die nicht der Willkür des Marktes und des geschmäckerischen Zeitgeistes verfallen und damit einfach ihren persönlichen Weg gehen, der ihr Leben und das der anderen wahrhaft aufzuwerten vermag.

Mit viel Mühe und Engagement und unter kooperativer Beihilfe der Schülerschaft hat sich mit den Jahren ein Studiengebäude etabliert, das eine umfassende theoretische und handwerkliche Schulung ermöglicht. Die wfk zieht Leute an, die mehr wollen, als einfach nur ein Hobby abrunden. Oft steckt hinter dem Entschluss, das Studium bei uns zu beginnen, die Motivation, sich wirkliche Grundlagen anzueignen und dafür auch die notwendige Zeit und Ausdauer zu investieren. Denn erst dann ist es möglich, Standards und Schablonen des bildnerischen Arbeitens hinter sich zu lassen und zum eigentlichen Kern der Anforderungen, die Farbe und Form uns auferlegen, vorzudringen.

Es bleibt nicht dabei, einfach nur den handwerklich-technischen Fachbereich zu wählen, wie Malerei, Zeichnen oder Fotografie. Vielmehr wird man im Zuge dieser Wahl automatisch in einen Studienkomplex eingebunden, der ein umfassendes Portrait der modernen bildnerischen Anforderungen bietet. Die aufgeschlossene Konfrontation mit den Lehrinhalten und praktischen Herausforderungen aus Kompositionslehre, Farbenlehre, Synthetischem Zeichnen, Kunstgeschichte und Werkanalyse führt zu erweiterten Denk-

und Empfindungsformen, die schließlich den gewählten Fachbereich substantiell aufladen. Denn es kann grundsätzlich nicht darum gehen, gedanken- und selbstverloren, unbewusst und konzeptlos aus dem hohlen Bauch heraus ein rein zufälliges Werk entstehen zu lassen. Ein Bild ist Ausdruck eines denkenden und empfindenden Geistes, der sich wahrhaft realisieren soll, und dazu muss ein vermittelndes funktionierendes Handwerk zwischen-geschaltet werden können. Die Menschen werden bei uns nicht einfach zu Interpreten von bereits Bekanntem ausgebildet, sondern zu Komponisten, die mit einem gefestigten Gleichgewichtssinn in die offene Zukunft hinein freigeistig neue Ideen phantasievoll umsetzen.

Das, was Sie in dieser Ausstellung sehen, sind erste tastende Versuche, handwerkliche Anforderungen und inhaltlich-thematische Vorgaben miteinander zu verbinden. Die meisten Arbeiten sind in der Vorklasse entstanden. Darüber hinaus muss man gewahr werden, dass es sich meistens um berufstätige und / oder familiär eingespannte Menschen handelt, die einen gewichtigen Teil ihrer freien Zeit für das Studium an der wfk opfern. Auf der anderen Seite gibt es hier aber auch Leute, die sogar ihren Beruf zurückstellen und sich vollkommen auf die bildende Kunst einlassen.

Der Unterricht an der wfk ist kein Frontalunterricht, bei dem die Schüler am Ende ohne großartigen Erkenntnisgewinn einfach wieder nach Hause gehen. Das wichtigste Instrument der Ausbildung ist die intensive Werkanalyse, die nicht einfach Geschmacksurteile im Sinne von Gefallen oder Nichtgefallen ausdrückt, sondern im Rahmen präziser und nachvollziehbarer Argumentation auf den Punkt bringt, wo Stärken und Schwächen des Einzelnen verborgen liegen. Denn erst unter dieser Voraussetzung ist es möglich, ein niveaues zielgerichtetes Arbeiten anzuregen und handfeste Ergebnisse vorzubringen.

Innerhalb der letzten drei Jahre haben sich wichtige Neuerungen und Erweiterungen im Schulsystem eingestellt, die ich kurz anreißen möchte. So ist das sogenannte Alla-prima-Seminar ins Leben gerufen worden, in der die Absolventen aller Fachbereiche innerhalb einer befristeten Zeit (in der Regel zwei Stunden) spontan und zügig eine anspruchsvolle Aufgabenstellung vollständig, mit allen erforderlichen Zuarbeiten, umsetzen und ein fertiges Werk entwickeln. Diese Veranstaltung dient dazu, einerseits Kenntnisse aus vorhergehenden Stunden in einem neuen Anwendungszusammenhang umzusetzen und zu trainieren, andererseits Kenntnisse und Fertigkeiten erst noch folgender Veranstaltungen vorwegzunehmen.

Die „objektive Werkanalyse“ ist mittlerweile zu einem unverzichtbaren Fach herangereift. Zu einem gesonderten Termin werden einzelne Werke von Schülern und von bekannten Künstlern oder Kunstrichtungen aus der Kunstgeschichte diskutiert und ihre Bedeutungsdimensionen entfaltet. Mittlerweile ist ein über 500 Seiten starkes Kompendium mit über 50 Werkanalysen und wichtigen kunstgeschichtlichen Zitaten erschienen, das einen wichtigen und neuartigen Überblick über die kunstgeschichtliche Entwicklung der Moderne bietet. Auch dieses Kompendium wird hier präsentiert, das Sie bei Interesse erwerben können.

Neben dem Semesterstudium werden mittlerweile auch kürzere Kurse angeboten, die einen Querschnitt des Arbeitens der Studien-

gänge bieten. Sie richten sich an Menschen, die sich einen Überblick über die Angebote verschaffen wollen bzw. nicht in der Lage sind, sich auf längere Zeit auf das Studienprogramm einzulassen. Auch hier werden brauchbare handwerkliche und theoretische Grundlagen vermittelt, die in anregungsreicher Umgebung in Auseinandersetzung mit interessanten Kollegen eintrainiert werden.

Des Weiteren wurde die Möglichkeit eines Fernstudiums in Kompositionslehre, Farbenlehre und Malerei eingerichtet. Somit sind Interessenten aus z.B. Berlin, Hamburg, München, Stuttgart u.a. sowie aus Städten in Österreich und der Schweiz in die Lage versetzt, die hier angebotenen Lehrinhalte im Rahmen einer intensiven Betreuung durch Postkorrespondenz sowie Telefon und Internet zu nutzen. Ein besonderer Gruß geht nach Vancouver in Kanada. Die Arbeiten und Ergebnisse aus dieser Fernkorrespondenz werden im Rahmen dieser Ausstellung exemplarisch vorgestellt.

Vor drei Jahren wurden auch wieder die Kinderklassen ins Leben gerufen: Kinder und Jugendliche zwischen 5 und 14 Jahren werden unter fachlicher Betreuung in ein niveauvolles Arbeiten eingeführt, das deren naturwüchsiges kreatives und phantasievolles Potential weckt und fördert. Manch Erwachsener könnte sich von der lebendigen Spontaneität und Phantasie unserer Kinder eine Scheibe abschneiden, wenn man beobachtet, mit welcher Ungezwungenheit und selbstverständlichen Verspieltheit ungewöhnliche Welten und Stimmungen entworfen werden. Uns liegt sehr daran, dass die Kinder authentisch bleiben und ihren lebendigen Zugang zur inneren und äußeren Welt bewahren. Eine Auswahl an Kinderarbeiten wird in dieser Ausstellung präsentiert.

Die wfk veranstaltet über den Studienbetrieb hinausgehend Exkursionen nach Berlin, Paris, Köln, Basel usw., externe Künstlertreffen oder ungewöhnliche, meistens öffentlichkeitswirksame Aktionen, die zu einem intensiven Austausch mit anderen künstlerischen Konzepten und zu einer fachlichen Bereicherung führen. Ein besonderer Stolz weht noch nach, als die weltberühmte Akademie Bauhaus Dessau den innovativen Gehalt der Theoriebildung der wfk und der didaktischen Konzeption zum Anlass nahm, eine umfassende Zusammenarbeit vorzuschlagen und dort vor Ort in Dessau im Rahmen einer einschlägigen Austauschaktion umzusetzen.

Da wir viele wichtige Aktionen hier aus Platzgründen nicht präsentieren können, verweise ich auf unsere Homepage im Internet (www.w-f-k.de), auf der Sie sich ausführlich informieren können.

Mein abschließender Dank gilt dem Ministerium für Wissenschaft und Kunst, das diese Ausstellung finanziell unterstützte, ein grundsätzlicher Dank an die Stadt Wiesbaden bzw. das Kulturstadamt, das uns diese repräsentativen Räumlichkeiten kostenfrei zur Verfügung stellt. Ohne diese kooperative Einstellung wäre die Schule in dieser Form nicht möglich.

Michael Becker, Leiter der wfk

Einführung

Die Wiesbadener Freie Kunstschule bietet eine niveauvolle künstlerische Ausbildung in den Fachbereichen Malerei, Zeichnen und Fotografie. Die Studierenden erwarten eine umfassende handwerkliche Ausbildung. Die angebotenen Studienfächer haben zum Ziel, ein umfassendes Spektrum an technischen Ausdrucksmöglichkeiten zu bieten. Allerdings sind die handwerklichen Disziplinen in einem engen interdisziplinären Zusammenhang mit Kompositionslehre, Synthetischem Zeichnen, Farbenlehre, Kunstgeschichte und Werkanalyse zu sehen. Genau diese fachliche Verknüpfung liefert die motivationale Grundlage, geistige Neuschöpfungen zu entwickeln, um sie mit Hilfe der individuell aufgefassten und dem Thema entsprechenden Technik umzusetzen, im wahrsten Sinne zu realisieren. Dadurch, dass die inhaltlichen Anforderungen der miteinander verknüpften Ausbildungskomponenten parallel und damit zeitgleich erarbeitet werden, kann überhaupt auch erst das handwerklich-technische Fach (Malerei, Zeichnen, Fotografie) beseelt werden. Denn der rein technische Umgang mit den sinnlichen Ausdrucksträgern wie Form und Farbe bliebe leblos und bedeutungslos.

Das Studium an der Wiesbadener Freien Kunstschule fordert den Einzelnen zu einem authentischen, beseelten, wirkungsvollen, ungewöhnlichen bildnerischen Arbeiten heraus. Der Studierende wird mit Wahrnehmungs- und Gestaltungsproblemen konfrontiert, die ihn dazu animieren, das Bekannte kritisch zu hinterfragen, eingeschlossene Wahrnehmungs- und Denkweisen zu relativieren und erfahrungsträchtig aufzubrechen.

Künstlerisches oder kreatives Arbeiten erfordert eine bestimmte Grundeinstellung, eine Grundhaltung zum Leben. Es handelt sich dabei um die besondere Lust und Freude, an dem Bekannten, Gewöhnlichen etwas Unbekanntes, Ungewöhnliches, Neues zu entdecken und dieses Neue und Unbekannte durch ein gelingendes Handwerk wirkungsvoll zum Ausdruck zu bringen. Die wfk ist bemüht, diese Grundhaltung zu fördern und zu entfalten und das zur Realisierung erforderliche Handwerk zur Verfügung zu stellen.

Künstlerisches oder kreatives Arbeiten bedeutet, sich auf neue Erfahrungsgehalte aktiv einzulassen. Es ist sowohl ein sehr geistiges als auch sinnliches Arbeiten. Nicht umsonst gehen an der wfk Theorie und Praxis Hand in Hand: Theorie ist in der Lage, die Augen zu öffnen, Einsicht in die Mechanismen der Wahrnehmung zu geben, um sie in der Praxis bewusst und zielgerichtet untersuchen und wirkungsvoll einsetzen zu können. Die theoretischen Fächer der wfk bleiben deswegen auch nie einfach nur theoretisch. Vielmehr werden die Erkenntnisgehalte, die von der Theorie gehoben werden, durch das praktische Arbeiten gefestigt und oft auch erweitert.

Die theoretische und praktische Schulung an der wfk vermag jeden Einzelnen aus den Untiefen eines bewussten, reflexionslosen Arbeitens zu befreien, das Atelier zu einer wirklichen Forschungsstätte zu verwandeln.

Michael Becker, Leiter der wfk

MALEREI

Malerei hat mit den Wirkungsverhältnissen von Farben zu tun. Diese Trivialität ist keine mehr, wenn man sich die unendliche Wirkungsmächtigkeit farblicher Klangverhältnisse vor Augen stellt. Farbe ist ein sinnlicher Bedeutungsträger, der, wird er zu individuell-künstlerischem Einsatz gebracht, eine Suggestivität entfaltet, die den Betrachter unter der Voraussetzung seiner Unvoreingenommenheit und Empfänglichkeit eine sinnliche Erkenntnis vermittelt, die ihn in seinem Innersten berührt und ihm gleichzeitig zu einer neuen und anderen Sicht der Dinge, seiner eigenen Person und seiner Umwelt, verhilft.

Voraussetzung für einen künstlerisch relevanten Umgang mit Farbwirkung ist die umfassende Beherrschung der malerischen Techniken sowie die kompetente und versierte Beherrschung des sinnlichen Ausdrucksmaterials Farbe als des grammatikalischen Bestandteils sinnlichen Ausdrucks und sinnlicher Erfahrung, also letztlich der Beherrschung sämtlicher Ton- und Klangwerte bildnerischen Ausdrucks. Erst auf der Grundlage der Beherrschung des malerischen Handwerks in diesem umfassenden Sinne kann eine künstlerische Intention reifen und zu authentischer Realisation gelangen.

Die wfk sensibilisiert für die Notwendigkeit der Beherrschung des malerisch-künstlerischen Handwerks und schafft dazu die Voraussetzungen. Um Möglichkeiten der individuellen Gestaltung eine Basis zu geben, beginnen wir in der Malklasse mit einer Einführung in das umfassende Spezialgebiet der Maltechnik. Bildnerische Situationen verdanken ihre (stoffliche) Existenz den unterschiedlichsten Materialien und Techniken. Daher muss zunächst ein Gefühl für den werktechnischen Einsatz geschaffen werden. Darüber hinaus wird dafür sensibilisiert, dass jede Farb-, Material- und Werkspur auf dem Bildgrund nicht um ihrer selbst willen existiert, sondern dass sie gleichzeitig die notwendige Vermittlung von formaler (malerischer) Zeichenstruktur und sinnlichem Ausdruck offenlegen muss. Das Material muss zum gleichberechtigten Partner des künstlerischen Aktes werden. Es darf sich nicht in reinem Materialeffekt verselbständigen.

Von Anfang an, also bereits in der Vorklasse, wird parallel zur Vermittlung der malerischen Techniken die Aufmerksamkeit auf die autonome sinnliche Ausdruckspotenz von Farbe gelegt. Auf der Grundlage präziser Aufgabenstellungen sollen die Studierenden im Rahmen elementarer Farbexperimente die Beziehungsbedeutsamkeit von Farbe erfahren und Einsicht in die Interaktivität von Farben erlangen. Entscheidend wird die sachangemessene Vergegenwärtigung und Umsetzung theoretischer Kenntnisse aus Kompositions- und Farbenlehre. Durch die spielerisch-experimentelle Entwicklung von Farbklängen unter Einsatz der unterschiedlichen farbkompositorischen Kontraste soll ein differenzierendes Gespür für semantische Ausdruckswerte eingeübt werden. Jeder auch noch so elementare Farbgrundklang wird sich, wenn er denn einen sinnlich suggestiven Inhalt artikulieren kann, zu einem exemplifizierenden Bestandteil der sinnlichen Universalsprache qualifizieren.

Die kompetente Beherrschung des sinnlichen Ausdrucksvokabulars

bildet die Grundlage eines verstärkt konzeptionsbezogenen Farbstudiums in den fortführenden Grundlehreklassen I + II. Hier kommt es darauf an, die in der Vorklasse erworbenen praktischen Kenntnisse im Umgang mit Farbe in Verbindung mit den theoretischen Grundlagen der Farben- und Kompositionslehre für eine Befragung innerer sinnlicher Erfahrungswelten nutzbar zu machen. Der Studierende soll im Experiment mit Farbwirkung in den verschiedensten Ausprägungen mit sich selbst in einen produktiven Dialog treten, indem er durch farbkompositorisch-spontanes Kalkül eine Brücke zu seinen verborgenen subjektiven Erfahrungsgehalten schlägt, die im Verlaufe konsequenten und beharrlichen Experimentierens immer größere Artikulationsfähigkeit erlangen und letztlich sich allgemeingültig objektivieren.

Die auf jede Bildlösung folgende Bildanalyse in der Gruppe gibt Auskunft über den in ihr sich manifestierenden und ablesbaren handwerklich-technischen und individuellen künstlerischen Stand. Die diskursive Behandlung auftauchender Gestaltfragen ermöglicht es dem einzelnen, im Hinblick auf vorgebrachte Korrekturen neue Alternativkonzepte zu entwickeln. Um nicht einer Formalästhetik des l'art pour l'art zu verfallen, ist in jedem Unterricht ein breiter Raum für gemeinsame Diskussionen über neue Aufgaben und Ziele eingeräumt. Wir lösen uns von breitgetretenen Auffassungen, von modischer Willkür und geborgten Gesten ohne handwerkliche oder formale Potenz, um neuen produktiven Vorstellungen und künstlerischen Konzepten den Weg zu ebnen. Neue künstlerische Auffassungen wagen setzt Sicherheit in der Wertung voraus und muss zumindest Spuren von Zukunft in sich tragen.

Die Studienklasse der Malerei versammelt autonome und eigenständige künstlerische Potenzen, die an einem neuen Konzept des Menschen arbeiten. Ihr hohes handwerklich-künstlerisches Niveau, ihr umfassendes kunstgeschichtliches Wissen, ihre Souveränität und Aufgeschlossenheit ihrer selbst und ihrer Umwelt gegenüber befähigen sie zu einer kritischen Infragestellung gewöhnlicher und alltäglicher Wahrnehmung und Empfindung und versetzen sie gleichzeitig in die Lage, orientiert an den bisher erreichten technischen Standards, neue innovative Gestaltungslösungen zu schaffen.

Michael Becker, Dozent für Malerei

Künstlerische Forschungsarbeit

Künstlerische Forschung fragt nicht nach dem "Was?", sondern nach dem "Wie?". Es geht nicht um den Gegenstand selbst, sondern immer um seine neuartige Interpretation.

Künstlerisches Arbeiten setzt eine intensive Auseinandersetzung mit entdeckten und aufgeworfenen Problemkreisen kunstgeschichtlicher Entwicklungsetappen voraus. Der sensible Geist durchforstet den kunstgeschichtlichen Arbeitsstand und erspürt formale Probleme, die ihn intensiv beschäftigen. Sie beschäftigen ihn aber auch nur deswegen, weil sie in ihm vergleichbare Bedeutungsdimensionen anrühren, die einer klärenden Bearbeitung harren. Der kreative Lösungsversuch des Problems, den der Künstler anstrebt, ist damit immer zugleich ein Lösungsversuch eines inneren subjektiven Antriebs und beinhaltet eine Entfaltung der künstlerischen Persönlichkeit.

Die folgenden fünf exemplarisch vorgestellten Arbeiten sollen verdeutlichen, dass bereits von Anfang an, also mit Eintritt in die Vorklasse der wfk, ein individuelles bildnerisches Forschen angeregt wird. Die Schüler sollen sich aktiv mit der Kunstgeschichte auseinandersetzen, ihre Ergebnisse nicht einfach als gegebene hinnehmen, sondern sie umkreisen, problematisieren, individuelle Lösungen entwickeln. Dabei aktivieren sie das Spektrum an Kenntnissen und Fertigkeiten, die sie im Rahmen des Semesterstudiums erlangen.

Bei den folgenden fünf präsentierten exemplarischen künstlerischen Forschungsarbeiten lag diese Aufgabenstellung zugrunde:

„Das Alte und Bekannte wird zum Neuen und Unbekannten

Sie wählen ein Werk der Kunstgeschichte, das Ihrem gewählten Fachbereich entspricht (Malerei, Zeichnung, Fotografie). Bitte führen Sie eine exakte Analyse (Charakterbestimmung) des Werkes aus, ohne dass Sie zuvor irgendwelche Kunstäußerungen dem Werke gegenüber konsultieren. Versuchen Sie über zahlreiche Kompositionsstudien das Werk zu „begreifen“. Kommen Sie dann allmählich an einen Punkt, an dem eine Kehrtwende eintritt: Sie entfernen sich immer mehr von dem Ausgangswerk, indem Sie Ideen schöpfen, um Ihr eigenes Werk zu schaffen, das sich einerseits am Alten und Bekannten orientiert, aber andererseits dieses radikal hinter sich lässt. Vollziehen Sie technische Übungen, die Sie auf diesem Wege begleiten sollen. Am Ende der Aufgabe steht ein eigenständiges Werk.“

Exemplarischer künstlerischer Forschungsgang in Konfrontation mit einem Werk des deutschen Klassizismus

„Das Alte und Bekannte wird zum Neuen und Unbekannten“

Das Werk „Gletscher mit Berggeist und Quellgott“ aus dem Jahre 1793 von Joseph Anton Koch entspricht der Stilrichtung des deutschen Klassizismus. Mit kargem Strich werden eisige Kälte und weglose Einsamkeit aufs Eindringlichste charakterisiert. Den Mittelpunkt im Bild bildet der gewaltige Gletscher, der erhaben und majestätisch wirkt, während die beiden Gestalten nahezu unbemerkt bleiben.

Eigene Arbeit „Kalte Einsamkeit“

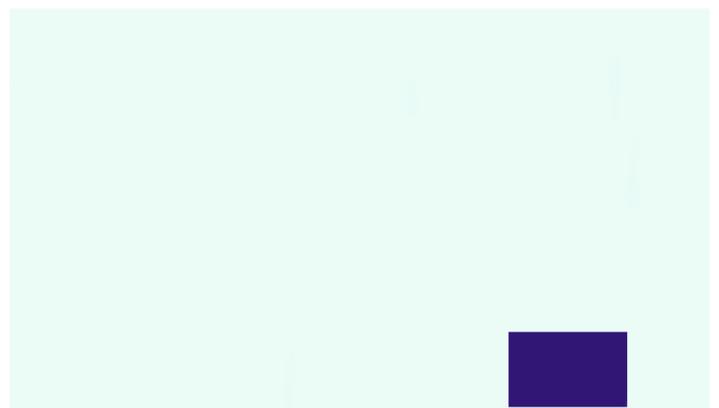
Kälte bestimmt in vielerlei Ausformung das menschliche Dasein in einem erstaunlichen Maß. Durch Reduktion des Werkes von Koch und einer elementaren Verdichtung der Idee charakterisiert die dargestellte kalte Einsamkeit den Zustand einer Gesellschaft, die als erstarrte die Dynamik der Veränderung geißelt. Aber am Schmelzpunkt der Kunst erschließt sich ein vielfältiges Spektrum innovativer Kommunikationsmöglichkeiten. Die Wirkung der Kälte, unterstützt durch die nüchterne Kompositionsauffassung, vermittelt ein Gefühl von Beklemmung, das den Betrachter zu Veränderungen provozieren soll.

Marlen Labus (Vorklasse)

Josef Anton Koch
Gletscher mit Berggeist
und Quellgott
1793



Marlen Labus
(Vorklasse)
Kalte Einsamkeit
Ölfarbe, gemagerte Ölfarbe
Semesterarbeit 2002



Exemplarischer künstlerischer Forschungsgang in Konfrontation mit einem Werk des synthetischen Kubisten Georges Braque

Bei der Analyse der Arbeit von Georges Braque stellte ich die Frage, ob der Künstler wohl das Ende mit dem Anfang verknüpfen wollte?!

Die Helligkeit in der Dunkelheit?

Die Dunkelheit in der Helligkeit?

Bei der Erforschung des kompositorischen und farblichen Gehalts kreisten meine Gedanken und Ergebnisse um Weiß, Grau und Schwarz, deren Portrait und Bedeutungsgehalt ich eingehend beleuchtete. Danach entstanden zahlreiche Proben zu Weiß, Grau und Schwarz und Studien zur eigenen Arbeit.

Analyse der eigenen Arbeit

Das Format der eigenen Arbeit fällt durch sein extremes Hochformat auf; extreme Höhe zur minimalen Breite. Die Grundfläche ist mittig geteilt und stellt einen Bezug zu Braques Arbeit her.

Zieht man eine Linie zwischen den beiden Beziehungsklangbestandteilen, sowohl Oberkante zu Oberkante als auch Unterkante zu Unterkante, entsteht eine Positiv- und Negativlinie.

Durch die unterschiedlichen Grautönungen, die Schwarz und Weiß zusammenführen, die blaustichigen Grautönungen (kaltes Grau) der Beziehungsklangbestandteile in der linken und rechten Bildhälfte mit scheinbar unterschiedlichen Helligkeitswerten - aus einem komplementären Farbenpaar gemischt -, wird eine besondere Farb- und Klangqualität (Transzendenz) erzeugt.

Der Duktusverlauf der weißen und der grauen Bildhälfte weist zur Bildmitte.

Ähnlichkeiten zu Braques Arbeit bestehen in dem extremen Format sowie in der Teilung der Grundfläche.

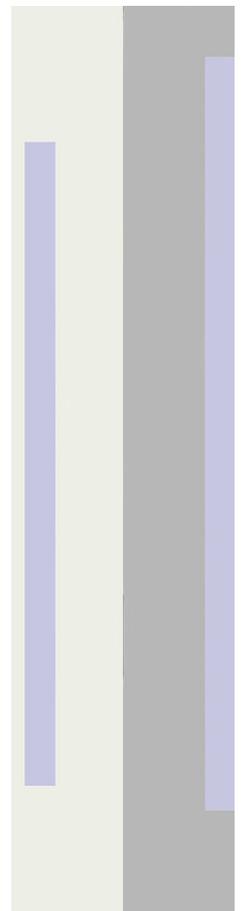
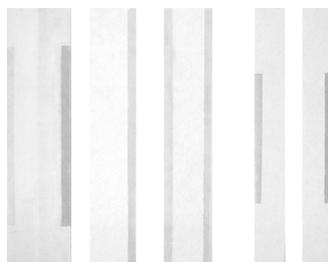
Vielleicht wäre noch die Farbe Violett und Gelb, die ich zusammen mit Indigoblau zu einem Grauton verband, zu nennen.

Weiß, Grau und Schwarz werden von Anbeginn der Menschheitsgeschichte überragende Bedeutung zugemessen. Sie verkörpern Licht und Finsternis - die großen menschheitsbewegenden Gegensätze überhaupt. Die Polarität ist Sinnbild für ihr Wechselspiel.

Wir leben stets in diesem Spannungsfeld.

Rossi Trauth (Vorklasse)

Georges Braque
Landschaft mit
düsterem Himmel
1955



Roswitha Trauth
(Vorklasse)
ohne Titel
Ölfarbe
gemagerte Ölfarbe
Semesterarbeit 2002

Exemplarischer künstlerischer Forschungsgang in Konfrontation mit einem Werk des Surrealisten Man Ray

Im Gegensatz zu dem extremen Querformat des Bildes *A l'heure de l'observatoire - Les Amoureux* des surrealistischen Künstlers Man Ray aus den Jahren 1932 - 1934 habe ich ein gemäßigtes Querformat gewählt. Wie meine Vorstudien zeigen, wurden verschiedene Formate auf ihre Wirkung getestet. Ebenso wurden unterschiedliche Darstellungen des Themas erforscht. Ich erstellte Technikstudien zur Farbsetzung und fertigte zur Erprobung der Quantität und Farbinteraktion Farbklänge an.

Man Rays Werk ist geprägt von Leichtigkeit, Freiheit und Sinnlichkeit, was mich sofort angesprochen hat. Dies inspirierte mich dazu, dem Mund die Leichtigkeit zu nehmen und ihn in Gefangenschaft zu setzen. Um diese Wirkung dem Betrachter zu vermitteln, kombinierte ich expressive Farbsetzung mit Stupftechnik. Die Dominanz der Dunkelheit drückt Schwere und Bedrängnis aus. Es gibt kein Entrinnen. Meine Arbeit trägt den Namen: „Gefangenschaft“. Die Schwerkraft verbreitet eine Aura der Bedrückung. Der Mund jedoch bleibt wie im Original der zentrale Punkt.

Wie entstehen meine Arbeiten?

Meine Gefühlswelt ist der Urheber meiner Bilder. Ich bekomme eine Inspiration und verspüre gleichzeitig den Drang, diese bildnerisch umzusetzen. Format und Farbe nehmen in meinem Innersten sofort Gestalt an. Positive, freundliche Farben haben in meinen Kompositionen einen hohen Stellenwert.

Am liebsten arbeite ich in der Nacht, wenn Ruhe einkehrt vom Alltag. Während meiner Arbeit habe ich nicht nur die Möglichkeit, mich künstlerisch auszudrücken, sondern sie hilft mir, Ruhe zu finden und Kraft zu schöpfen, mich vom Alltag zu lösen und ganz in der Phantasiewelt der Malerei zu versinken.

Marion Haas, Vorklasse

Man Ray
A l'heure de
l'observatoire -
Les Amoureux
1932-34



Marion Haas
(Vorklasse)
"Gefangenschaft"
Ölfarbe
gemagerte Ölfarbe
Semesterarbeit 2002



Exemplarischer künstlerischer Forschungsgang in Konfrontation mit einem Werk des Pop-Art- Künstlers Andy Warhol

Für Andy Warhols Werk „Campbell's Suppendose 1“ aus dem Jahre 1968 wurde eine sachlich-kühle und distanzierte Darstellungsform gewählt. Warhol vermied es, jegliche Art von persönlichem Duktus in das Werk einzubringen.

Deshalb versuchte ich, das bewusst seelenlos dargestellte Motiv in einer expressiven Art, zum Beispiel im Stil Vincent van Goghs, umzusetzen. Mein Ziel war es, das Werk zu „beseelen“, um die veränderte Wirkung zu testen.

Ein anderer Ansatz von mir war, das in den U.S.A. allseits bekannte Sujet der „Campbell's Suppendose“ durch ein Produkt aus Deutschland („Glücksklee-Dose“) zu ersetzen, um die Wirkung des Originals noch besser nachvollziehen zu können. Es ging beim Originalwerk darum, einen banalen Gegenstand des Alltags, ein allgemein bekanntes Konsumobjekt der Massengesellschaft, zum Kunstwerk zu erheben. Auf diese Weise sollte die Forderung der Pop-Art nach Verbindung von Kunst und Leben erreicht werden.

Durch die von mir umgesetzten Alternativen, das ursprüngliche Motiv Warhols verwandelt darzustellen, war für mich eine brauchbare Herangehensweise gefunden, eine bekannte, etablierte Kunstform zu erforschen und zu hinterfragen, um aus den Ergebnissen Kraft und Inspiration für ein individuelles Arbeiten schöpfen zu können.

Karsten Wolff (Vorklasse)



Andy Warhol
Campbell's
Suppendose 1
1968



Karsten Wolff
(Vorklasse)
ohne Titel
Ölfarbe
Semesterarbeit 2002

Exemplarischer künstlerischer Forschungsgang in Konfrontation mit einem Werk von Francis Bacon

Unabhängig vom sakral-morbiden (schwarz-rot-gelbgrün) Farbklang des vorgestellten Werkes von Francis Bacon (Triptychon, inspiriert von der Orestie Aischylos', 1981), auch unabhängig von den sich zersetzenden menschlichen Figuren oder dem geheimnisvoll hybrid-animalischen Flugwesen muss das Augenmerk vor allen Dingen auf folgendes geworfen werden: den sich ent-ordnenden Raum.

Darin unterscheidet sich dieses von seinen sonstigen Werken, in denen die sich verflüssigenden Subjekte in einem Raumgefüge Halt zu finden scheinen.

Darin, d.h. in der Abwendung vom strukturiert / strukturierenden Raum, nicht durch die Farbwahl oder die Spezifika der Figuration, kommt der Maler seinem Thema, dem Wahnsinn, am nächsten.

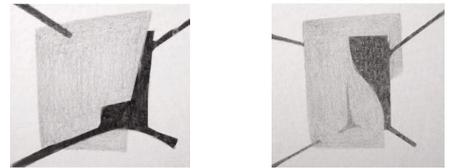
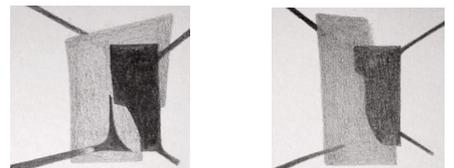
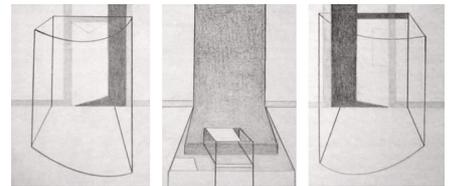
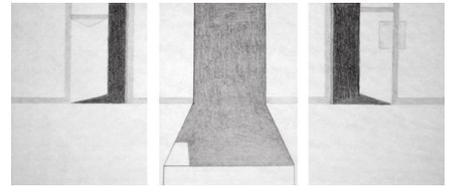
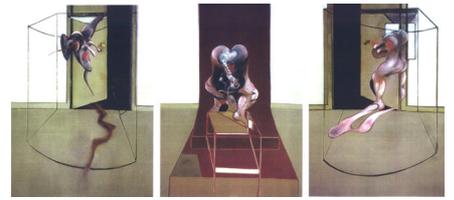
Zunächst wäre da der nicht-einheitliche Fluchtpunkt der drei Tafeln, die doch ansonsten vom formalen Aufbau als Raumeinheit zu erscheinen scheinen. Dann muss die verwirrende Inkonsistenz der Käfige auf der rechten und der linken Tafel erwähnt werden. Weiterhin die Raumproblematik im Mittelteil: Thron, Podest, Läufer, Wandteppich; auch die sich nach oben und hinten in räumliche Dubiosität entwindenden Wesen auf der linken und rechten Tafel.

Die Fensterdurchbrüche auf den beiden Außentafeln; vor allem in Bezug auf die schwarzen Hinterzimmer.

Damit stellt sich ganz allgemein die Frage nach dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren, nach dem Drinnen und Draußen oder dem Vorne und dem Hinten: Die Ordnung in uns, die Wahrnehmung der Welt als einer geordneten und die Abbildung als solcher durch den Maler. Die Katastrophe des letzten und des ersten Blicks.

Gunther Schmigalle (Vorklasse)

Francis Bacon
Triptychon, inspiriert
von der Orestie Aischylos'
1981



Gunther Schmigalle
(Vorklasse)
ohne Titel
Ölfarbe
2001

